

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der wöchentlichen Wochenbeilage
Militärisches Sonntagsgespräch

Aufschrift für Drahtnachrichten
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Kalender für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 279

Bezugspreis: vierteljährlich 270 M.,
monatlich 90 M. mit Frangobahn; durch die
Post 2,56 M. bezim. 85 M. ohne Postgebühr.

Während des Krieges müßen die Freibeilagen weglassen

Hachenburg, Samstag den 30. November 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsseitige Zeile oder deren
Raum 20 M., die Restzeile 60 M.

11. Jahrg.

Der Süden.

Das „Capua des Südens“ nannte einst August Fehel die bayerische Hauptstadt, als sie ihm in Herrn v. Bollmar einen Parteigenossen in die Fraktion landete, der in vielen Fragen ruhiger und gemäßigter dachte als der heißblütige Dreckschmeißer aus Leipzig, der im Grunde ein recht vernünftiger Mann war und vor allem den Radikalismus der Worte auf den Tod nicht leiden konnte. Damit wollte er sagen, daß in München sich schon die weichen Einflüsse des deutschen Südens auf Gemütsart und Gemütsart der Menschen, auch der revolutionären Genossen, bemerkbar machten, ebenso wie im südlichen Italien die Leute mehr auf behaglichen Lebensgenuss als auf Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung gestimmt seien — im Gegensatz zum Norden, wo der unersättliche Klassenkampf zu Hause sei. Herr v. Bollmar wußte diese kleine Strafpredigt mit Humor über sich ergehen zu lassen. Und heute?

Heute schmeißt aus München der erste Fehdebrief gegen das Reich nach Berlin. Herr Eisner macht nicht mehr mit, er bricht jeden Verkehr mit den gegenwärtigen Vertretern des Auswärtigen Amtes ab, solange diese nicht zu allem Ja und Amen sagen, was er tut; er hat sich — für Bayern zunächst — selbst zum Minister des Auswärtigen gemacht und hat schon Broden dafür abgelegt, daß und in welchem Geiste er auf eigene Faust mit fremden und mit feindlichen Mächten in Verbindung treten kann. Ihm ist es vor allem um Herrn Clemenceau zu tun, mit dem er durch seinen Berner Beauftragten, den bekannten Professor Koerber, Fühlung genommen hat. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, alle Schuld am Kriege Deutschland aufzuladen in der schier unbegreiflichen Hoffnung, dann bei dem französischen Diktator mildere Bedingungen erwirken zu können. Ausgerechnet bei Georg Clemenceau! Von allen Seiten wird ihm vorgehalten, daß er einem ebenso schlauen wie rücksichts- und erbarmungslosen Manne ins Garn gegangen sei, daß doch schließlich seine eigenen Landsleute und Parteigenossen ein gewisses Mindestmaß von Vertrauen wenigstens beanspruchen könnten, wenn er es unterem wildesten Gegner so freigebig zuwende — Herr Eisner bleibt dabei, daß man in Berlin das deutsche Volk betrügen wolle und daß er deshalb lieber seine eigenen Wege gehen als sich an diesem Verbrechen mitschuldig machen wolle. Und um das Maß voll zu machen, erhebt sich der Münchener Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat und verlangt vom Berliner Soldatenrat die Vertreibung der Solf und Erzberger, der Ebert und Scheidemann aus ihren Ämtern, weil sie nichts anderes als Gegenrevolutionäre seien und also der Sache des Volkes im Wege ständen. In Berlin weht ja im Augenblick auch nicht gerade eine sehr milde Luft; mit Mühe nur läßt sich der Radikalismus der Unabhängigen und gar erst der Spartakusleute im Zaum halten, und unendlich viel Kraft und Zeit muß auf seine Bekämpfung verwandt werden, die sonst, bei einer besonnenen Haltung der Arbeiterschaft auf nützlichere Arbeit verwandt werden könnte. Aber mit der Stimmung in München verglichen, scheinen wir jetzt eher in der Reichshauptstadt ein Capua, eine Stätte der Ruhe und des Geschehenslassen, zu haben. Das ist um so auffälliger, als Bayern sich sonst im allgemeinen durch eine sehr ruhige Volkshaltung auszeichnen pflegt. Hat das Volk, unter dem aufreizenden Einfluß der vier Kriegsjahre, seinen Charakter verändert, oder ist es nur der überragende Einfluß des Herrn Eisner, der gerade die sonst so gemüßliche Hauptstadt des Landes in ein so überstabiles Fahrwasser gelenkt hat?

Darüber wird man erst klarer sehen, wenn feststeht, ob die Bayern auch jetzt noch zu ihrem Ministerpräsidenten von eigenen Gnaden halten wollen oder nicht. Er galt bisher als ein ziemlich versteigener Idealist, ein Philosoph und Poet dazu, der sich nicht gerade durch hervorragenden Wirklichkeitsinn auszeichnet. Im Grunde seines Herzens eine Kindernatur, die keiner schlechten Tat fähig wäre. Die Bayern sind ihm ebenso reinen Herzens gefolgt — jetzt müssen sie aber doch wohl stuben, da sie sehen, in welchem Abgrund sie geführt werden sollen. Herr Eisner ist weder Arbeiter noch Bauer noch Soldat, er ist sogar nicht einmal in Bayern, sondern in Berlin geboren und kann unmöglich an der Nar schon tiefe Wurzeln geschlagen haben. Man darf deshalb erwarten, daß das Land ihm nicht unbefeholten folgen wird. In Berlin schwankt man angesichts noch, ob man den Mann so ernst und gewichtig nehmen soll wie er sich gibt, oder ob man ihn ruhig seiner eigenen Selbstüberschätzung überlassen kann. Die Entscheidung ist gewiß nicht leicht — angesichts der ungeheuren Gefahren, die uns von allen Seiten umdrängen.

Zu dem Vorgehen der Münchener Regierung schreibt der Vorwärts, der wohl als halbamtlich bezeichnet werden darf:

Eisner hat damit einen Schritt getan, der der Reichsleitung ihre schwierige Lage gerade nicht erleichtert. Dr. Solf hat sich in bester Absicht in den Dienst der republikanischen Regierung gestellt, aber natürlich kann er nicht aus seiner Haut heraus und sieht die Dinge mit seinen Augen an. Als der Konflikt mit Eisner enthand, hat Solf sofort seinen Rücktritt an, über den noch verhandelt wird. Warum von

München aus der Vogen so überspannt wird, versteht man in Berlin nicht. Militärische glauben sogar schon, Bayern wolle das Beispiel der Ukraine nachahmen und sich für den Preis der Reichsverzerrung einen billigen Frieden erkaufen. Dem steht die stricke Erklärung Eisners für die Erhaltung der Reichseinheit gegenüber. Wir glauben aber nicht, daß Eisner auf dem richtigen Wege ist, die Reichseinheit zu festigen und bessere Friedensbedingungen für Deutschland zu erreichen.

Reise in der Regierung.

Berlin, 28. November.

Seit heute früh dauern die Beratungen im Kabinett über die durch das Münchener Vorgehen geschaffene Lage. Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Solf, gegen den sich der Angriff des bayerischen Ministerpräsidenten in erster Linie richtete, hatte schon vor einigen Tagen seinen Rücktritt angeboten, blieb aber auf Bitten der Regierung einstweilen auf seinem Posten. Sein Rücktritt ist wahrscheinlich nur eine Frage von Stunden. Sehr schwierig ist aus der ganzen Situation heraus die Frage nach einem geeigneten Nachfolger. Jedoch auch das Verbleiben Scheidemanns und Erzbergers in der Regierung erscheint nicht gesichert. Ob die angescheinliche Krise heute noch beendet wird, steht dahin.

Die deutsche Nationalversammlung.

Benachbarte Wahlen.

Berlin, 28. November.

Nach einer Erklärung des Staatssekretärs des Innern Professor Breuß nimmt die Beratung des Reichswahlgesetzes einen günstigen Fortgang und die Verabschiedung des Entwurfes sei in den allerersten Tagen zu erwarten. Die technischen Schwierigkeiten, die man vielfach befürchtete, können heute als überwunden gelten. Auch die Wahlordnung, die ja allerdings von weniger ausschlaggebender Bedeutung sei, wurde bereits im Entwurf fertiggestellt. Unmittelbar nach der Annahme des Reichswahlgesetzes durch die Regierung soll der Wahltermin anberaumt werden. Bedenken könnten noch die Tatsache veranlassen, daß unsere Heere im Osten und ebenso auch die Armee Madagaskar noch nicht zurückgeführt sind und der Zeitpunkt ihrer Heimkehr noch ungewiß ist. Aber auch der Wunsch, diese Hunderttausende von der Wahl zur Nationalversammlung nicht auszuschließen, könnte durch besondere Maßnahmen berücksichtigt werden. Die neue Reichsverfassung, die als eine der ersten Vorlagen der Nationalversammlung unterbreitet werden müßte, werde ohne Zweifel bis zu ihrem Zusammentritt rechtzeitig fertiggestellt werden.

Pollische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Besetzung der preussischen Ministerien ist nunmehr folgende: Handel: Fischel. Beigeordneter: Sur (die zweite Stelle ist noch nicht besetzt). Krieg: Scheuch. Unterstaatssekretär: Göhre. Öffentliche Arbeiten: Hoff. Beigeordnete: Paul Hoffmann, Brunner. Inneres: Girsch, Dr. Breitscheid. Beigeordnete: Eugen Ernst. Wissenschaft, Kunst und Volksbildung: Adolf Hoffmann, Gänisch. Finanzen: Dr. Südekum, Simon. Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Braun, Hofer. Justiz: Dr. Rosenfeld, B. Heine.

Das preussische Kultusministerium hat die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht mit sofortiger Wirkung angeordnet. Die bisherigen Inhaber bleiben solange im Amt, bis ihre Befugnisse durch die Kreischulinspektoren übernommen sein werden. Die Übernahme ist unverzüglich in die Wege zu leiten und muß am 31. Dezember abgeschlossen sein. Ferner ist das Kriegsministerium gebeten worden, alle Lehrer ohne Unterschied sofort zu entlassen zur Wiederaufnahme des Schulbetriebs.

Nach einem preussischen Erlaß können auch weibliche Personen in Verwaltungsdeputationen bestellt werden, wenn sie die Voraussetzungen erfüllen, unter denen nach den geltenden Gesetzen männlichen Personen das Bürgerrecht zusteht. Insoweit nach den bestehenden Bestimmungen der Besitz des Bürgerrechts für männliche Personen an Haus- und Grundbesitz, Einkommen oder Steuerzahlung geknüpft ist, sind bei verheirateten weiblichen Personen diese Voraussetzungen auch dann als vorliegend anzusehen, wenn sie bei dem Ehemann erfüllt sind. Im übrigen sind Steuerzahlungen, Einkommen, Haus- und Grundbesitz der minderjährigen oder in ehelicher Gewalt befindlichen Kinder der Mutter anzurechnen.

Zur Untersuchung strafbarer Verfehlungen bei der Gefangenensbehandlung in Deutschland ist eine besondere Kommission eingesetzt worden. Die Kommission erhält das Recht, zur Vernehmung von Personen die Berichte in Anspruch zu nehmen und die Schuldigen ohne Ansehen der Person, vorbehaltlich etwaiger strafrechtlicher

Verfolgung, ohne Benken aus dem Geet auszusagen. Die Kommission wird ihre Arbeit sofort aufnehmen.

Osterreich.

Die konstituierende Nationalversammlung ist nunmehr auf den 1. März 1919 nach Wien einberufen worden. Die Wahl dazu wird auf einen Sonntag Ende Januar oder Anfang Februar ausgeschrieben werden. Die Wahl beruht auf dem Proportionalstimm mit gebundener Parteiliste. Insgesamt sind für alle Gebiete Deutsch-Osterreichs 33 Wahlkreise vorgeesehen mit 310 Mandaten, indem entsprechend der Bevölkerungszahl auf je 48 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt.

Großbritannien.

Wie in London bestimmt versichert wird, kann die Friedenskonferenz eher zusammentreten als angenommen wurde, da die Vorbereitungen schon weit fortgeschritten sind. Die englischen Friedensbelegierten und ihre Stäbe werden zwischen 450 und 500 Mann stark sein. Die Unterkünfte für sie werden binnen vierzehn Tagen vorbereitet sein. U. a. werden sich Lloyd George und Clemenceau während Clemenceaus Besuch in London über den Termin des Zusammentritts der Friedenskonferenz besprechen.

Italien.

Der Antrag der Sozialisten auf Einberufung einer Konstituante wurde von der Kammer abgelehnt. Schatzminister Ritti stellte die dringende Forderung auf, die Interessen der Einzelverban unbedingt dem Gesamtinteresse unterzuordnen, um Katastrophen beim Übergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft zu vermeiden. Aus demselben Grunde sei die sofortige Herabsetzung der Preise notwendig, wodurch große Ausgaben vermindert werden können. Den demobilisierten Soldaten werde noch einige Monate der Sold weiterbezahlt werden. Ein großer Nationalfonds soll für die kämpfenden beschafft werden.

Polen.

Geradezu furchtbare Judenverfolgungen haben sich in Lemberg ereignet. Ungezählte Hunderte von Juden wurden ermordet. Einige hundert Juden stürzten in die Synagogen und verbarrikadierten sich dort in der Hoffnung, daß die Nordbremer vor dem Heiligum Niefeht haben würden. Die polnischen Legionäre erfuhren davon, umzingelten das alte Gebetshaus und legten Feuer an. Während das Bethaus brannte, verließen zahlreiche Juden aus den Fenstern des Gotteshauses zu springen, um sich so zu retten. Aber, wer sich nur aus dem Fenster schwingen wollte, wurde von den unten wartenden Legionären niedergeschossen. Die Hauptbeteiligten sind polnische Legionäre.

Rus Ja- und Ausland.

Berlin, 28. Nov. Der unabhängige Sozialdemokrat Dr. Bergfeld, der im Reichstag den Wahlkreis Kollod vertrat, ist dem Staatssekretär des Innern, Professor Hugo Breuß, beigeordnet worden.

Berlin, 28. Nov. Die Reichsregierung hat beschlossen, daß alle politischen Archive, d. h. die des Auswärtigen Amtes, des Militärkabinetts und des Oberkommandos in den Marken unter die Obhut des Rates der Volksbeauftragten gestellt werden.

Berlin, 28. Nov. Staatssekretär David, der sich zurzeit in Wiesbaden befindet, ist schwer erkrankt.

Basel, 28. Nov. Wie aus Madrid gemeldet wird, machen sich in ganz Spanien die Zeichen einer nahenden Umwälzung immer deutlicher bemerkbar.

Amsterdam, 28. Nov. England wird die Kohlenlieferung für die Schweiz und andere neutrale Länder übernehmen.

London, 28. Nov. Das neuwählende englische Parlament wird am 21. Januar 1919 zusammentreten.

London, 28. Nov. Im Distrikt East-Fife wird Asquith als Gegenkandidatin die Witwe des 1917 an der Front gefallenen Obersten Dove gegenübergestellt werden. Sie fordert die Hinrichtung des Kaisers.

Moskau, 28. Nov. Toffe ist mit dem Personal der russischen Legation in Berlin und der Berliner Abteilung des Telegrammbüros Moskva, dem Konsulatspersonal und dem Kriegsgefangenen-Komitee hier eingetroffen.

Die verschärfte Blockade.

Protokoll der deutschen Waffenstillstandskommission.

In der vom Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission der internationalen Waffenstillstandskommission übergebenen Note wird Beschwerde geführt gegen die offenbar seit der Niederlegung der Waffen noch gezeigten Absperrung zur See, womit ein Steigen der Lebensmittelpreise unabwendbar verbunden ist.

In der Note wird im einzelnen erklärt, daß Deutschland nach dem Wortlaut des Vertrages anzunehmen berechtigt war, daß alle in den Waffenstillstandsbedingungen enthaltenen Punkte erörtert werden würden. Am 18. November sind schriftliche Bitten um Abänderungen der Waffenstillstandsbedingungen zur See übergeben worden. Hierauf ist am gleichen Tage erwidert worden, daß diese Bitten an die zuständige Stelle weitergegeben worden seien. Es sind bisher weder die erbetenen Vertreter, noch die Antwort auf die schriftlich gestellten Fragen eingetroffen. Die Erörterung

Der Fragen erduldet keinen Ausmaß, da das deutsche Volk noch schlimmeren Dingen leiden muß als bisher, wenn ihm durch die Verschärfung der Blockade, die der Waffenstillstand gebracht hat, die getreuen Zufuhren, die es während des Krieges noch hatte, entzogen werden und die Seefischerei unterbunden wird. In der Gefahr des Verhungerns mit allen ihren Folgeerscheinungen, tritt jetzt schon die große Gefahr der öffentlichen Ordnung in allen Hafenstädten durch die Arbeitslosigkeit der Seefahrer und Fischerbevölkerung.

Schließlich wird betont, es widerspreche dem Wesen des Vertrages, wenn bestimmte wichtige Punkte von der Verhandlung einseitig ausgeschlossen werden, während über alle anderen Punkte verhandelt wird. Besonders einseitig muß ein solches Verfahren bezüglich der Zufuhren und der Seefischerei erscheinen, da Deutschland weder willens, noch in der Lage ist, den Krieg wieder aufzunehmen, somit also die Voraussetzungen für die harten Waffenstillstandsbedingungen nicht mehr vorhanden sind.

Die deutsche demokratische Partei an Wilson.

Durch Funkpruch wendete sich die neugegründete deutsche demokratische Partei an den Präsidenten Wilson. In dem Telegramm wird auf die unerhörte Rücksichtslosigkeit hingewiesen, mit der besonders von französischer Seite die Durchführung der ohnehin unerträglichen Waffenstillstandsbedingungen betrieben wird. Das müsse fürchterliche Verwirrung, Not, Arbeitslosigkeit und Anarchie herbeiführen. Wir ersuchen Sie, Herr Präsident, heißt es zum Schluß, nicht zu dulden, daß unser Volk von berückelnden Gegnern in unagbares Elend gestochen und die republikanische Freiheit im neuen Deutschland unter Trümmern begraben wird.

Im Rückmarschgebiet.

Die Länder am Rhein sind ein einziges großes Marschgebiet für die heimkehrende Wehrarmee. Hunderttausende von Feldgrauen, begeistert begrüßt durch die Bevölkerung, durchziehen die Städte und Dörfer, die sämtlich prächtigen Schmuck zu Ehren unserer Tapferen, die so lange Jahre erfolgreich die Grenzen verteidigten, angelegt haben.

Die Parade der Garde.

Die preussische Garde ist ebenfalls am Rhein, und zwar in Koblenz gewesen, das sie in bester Mannesucht, bejubelt von den Einwohnern, passierte. Aus Koblenz wird darüber folgendes gemeldet:

In den ersten Kompagnien sieht man noch die hochgewachsenen Gestalten alten Angehörigen, und auch der Durchschnitt des Soldatenmaterials hebt sich deutlich ab von den Divisionsdivisionen, die sonst hier durchkommen. Die ganze erste Garderegimentsdivision hat neue Uniformen vor dem Antritt des Rückmarsches erhalten. Sie macht in ihrer Haltung den besten Eindruck. Die Garde trägt Stahlhelme. Die Soldaten sind geschmückt mit grünen Zweigen und Blumen. Aus jedem Gewehrlauf erblüht ein Sträußchen mit einem Fähnchen in den Reichsfarben. Wie ist das zweite Garderegiment zusammengeschnitten! Es zählt jetzt nicht mehr als 400 Mann! Das zweite Bataillon ist zusammengesogen in eine einzige kleine Kompagnie von 50 Mann. Das Pflückerbataillon umfaßt nur etwa 150 Mann. Auf dem Clemensplatz hält der Gouverneur von Koblenz, Generalleutnant v. Schöler, ihm zur Seite der Kommandeur der ersten Garderegimentsdivision, Generalmajor v. Jena, und nimmt den Vorbeimarsch ab.

Von Koblenz ist die Garde weitermarschiert nach Gießen, von wo der weitere Abtransport mit der Bahn erfolgt. Auch Berlin hat reichen Schmuck zum Empfang seiner Garnison angelegt.

In Erwartung der Feinde.

In den nächsten Tagen werden die Befehlstruppen

der Fronte nachrücken und das westliche Rheingebiet mit den Brückenköpfen besetzen. Wie nachstehende Meldung zeigt, bereitet man sich bereits darauf vor.

Koblenz, 28. November.

Der Regierungspräsident macht folgendes bekannt: Der Bevölkerung ist im Verkehr mit dem Feinde ein ruhiges, angemessenes Verhalten zu empfehlen. Nur wenn sie dem Feinde mit deutschem Stolz begegnet, wird sie auch von ihm diejenige achtungsvolle Behandlung erfahren, auf die sie nach den Verdiensten unserer Truppen Anspruch hat. Jeder Mann, jede Frau muß die deutsche Ehre und Würde hochhalten.

Weiter wird amtlich bekanntgemacht, daß die deutschen Volkstruppen in der neutralen Zone bleiben dürfen, jedoch behält sich das Oberkommando der Verbündeten das Recht vor, ihre Stärke zu bestimmen. Wegen Verlastung der Gendarmerie im Raumungsgebiet steht die Entscheidung noch aus. Wehrpflichtige deutsche Arbeiter und Beamten sind nicht zurückzugeben. Arbeitskräfte haben an ihren Arbeitsstellen zu bleiben.

Französische Posten in Baden.

Nach einer Meldung aus Rehl haben die französischen Truppen in Stralsburg nun auch auf der badischen Rheinbrückenseite ohne Mitteilung von Gründen Posten aufgestellt. Deutsches und französisches Militär steht dort in bichter Nähe, tritt aber nicht in Verkehr miteinander. Auch aus anderen badischen Orten wird die Aufstellung französischer Posten auf der rechten Rheinseite gemeldet.

Verschiedene Meldungen.

London, 28. Nov. 27 deutsche U-Boote kamen in Harwich an. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der abgelieferten Boote auf 114.

Berlin, 28. Nov. Über die Stärke der feindlichen Besatzungstruppen auf dem linken Rheinufer sind noch keine Bestimmungen getroffen worden.

Paris, 28. Nov. Die Kammer nahm eine Tagesordnung an, welche der Regierung das Vertrauen ausdrückt, daß sie von Deutschland die unverzügliche Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen verlangen wird, welche sich auf die Ernährung und Rückführung der Kriegsgefangenen beziehen.

Amsterdam, 28. Nov. Die frühere deutsche Kaiserin ist heute morgen in Naardbergen bei Utrecht angekommen. Sie wurde am Bahnhof vom Grafen Ventini empfangen und fuhr im Automobil nach Schloß Amerongen.

Amsterdam, 28. Nov. Der frühere Deutsche Kaiser ist an spanischer Grippe befallen und muß das Bett hüten.

Französisches Demobilisierung.

Paris, 28. Nov. Pariser Nachrichten besagen, daß die französische Demobilisierung am 17. Dezember beginnen soll, am Tage, an dem der Waffenstillstand abläuft.

Karlsruhe, 28. Nov. Die in der Westfalen einmarschierten französischen Truppen haben den weiteren Vormarsch eingestellt. Die Bahnhöfe sind durch schwarze Kolonialsoldaten besetzt worden.

Karlsruhe, 28. Nov. In allen badischen Blättern erschien heute ein in harten Worten abgefaßter Aufruf der fortschrittlichen Volkspartei. Die sich mit 128 Ortsgruppen der deutschen demokratischen Partei angeschlossen hat. Der Aufruf wendet sich gegen die bolschewistische Berliner Klassenpolitik, die zum Brudermorde treibe. Die Parole müsse heißen: „Los von Berlin und gegen Berlin!“

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 30. November.

() Die Fronttruppen sind da! In geschlossenen Reihen ziehen sie in unser Städtchen ein. Kommen die ersten ankommenden Truppen die Heeresstraßen einhalten, so

mußte die Hauptmacht zu einem geordneten und schmelzen Vorwärtskommen sowie um die benötigten Unterquartiere zu bekommen, auch die Nebenwege ausschöpfen. So erlebte jetzt selbst das vergessene Westerwaldbörchen den zu Ende gehenden Krieg. Der Kriegsausbruch hatte für unsere Gegend, soweit sie abseits der Hauptbahnhöfe liegt, hauptsächlich örtliche Bedeutung: Abschiednehmen von den Seinen und ein Lebenswohl den Freunden und Bekannten! Jetzt aber begrüßen wir die Söhne aller deutschen Gauen, an deren Fahnen vier harte Kriegsjahre auf allen Kriegsschauplätzen unverlöschlichen Ruhm gezeichnet haben. Alle Gemeinden wetteifern, den unbeflegten Kämpfern durch Winken und sinnigen Häuferschnud ein herzliches Willkommen zuzurufen, wie auch alles Menschenmögliche an Verpflegung und Unterkunft anzubieten, um den ermüdeten Truppen eine erquickende Rast zu gewähren. Unserem Städtchen wurde gestern und heute mittag der seltene Genuß eines Militärkonzerts zuteil. Auf dem oberen Markt vor dem Kaiser Wilhelm Denkmal spielte die Kapelle des Inf. Regis. 336. Opern- und Operettenmelodien parierten sich mit Märschen. Währenddem durchrollten Batterien und Kolonnen das Städtchen, sodas der obere Markt ein richtiges Kriegsstimmungsbild abgab. Das hiesige Kriegleben erfährt durch die hier befindlichen Proviandämter, die die in den Nachbarorten liegenden Truppenteile verpflegen, noch eine Erhöhung. Außerdem sind Schlächtereien und Bäckereien auf die Verpflegung der durchziehenden Truppen eingestellt. Seit gestern ist die Druckerei der hier liegenden 4. Gabel-Division in der Druckerei unseres Blattes vorübergehend tätig, um die Truppen der Division auch auf dem Marsch mit den „Neuesten Nachrichten“ auf dem Laufenden zu halten. Auf eins aber muß aufmerksam gemacht werden: Desterls haben Truppenverbände aus Wegekenntnis Umwege gemacht. Um dieses zu vermeiden, müßten an den Wegkreuzungen Schilder angebracht werden, die aber nicht nur den Weg zum nächsten Orte, sondern auch die weiteren an der Marschstraße liegenden Orte verzeichnen, da genügend Karten nicht vorhanden sind. Der Durchmarsch der Truppen wird noch einige Tage anhalten, der aber dank der glänzenden Haltung der Frontsoldaten und der vorzüglichen militärischen Organisation geordnet von statten gehen wird. Wir aber sind gewiß, daß alle Truppen, die unsere Gegend durchschritten, gerne des soldatenfrohen Westerwaldes gedenken.

Achtung! Bekanntmachung an alle Reklamierten! Um der Festsetzung durch den Feind zu entgehen, wird allen Reklamierten, die sich linksrheinisch und in den vom Feinde zu besetzenden 30 Kilometer durchmessenden Brückenköpfen befinden, bekannt gegeben, daß sie sich sofort bei der nächsten militärischen Dienststelle zu melden haben, um dort nach Vorweis ordnungsmäßiger Reklamationspapiere die Bescheinigung ihrer Entlassung aus dem militärischen Verhältnis zu erhalten. Alle Militärpersonen sind berechtigt und verpflichtet, reklamierten Militärpersonen nach genauer Prüfung der Militärpapiere den Vermerk „aus allen Militärverhältnissen ordnungsmäßig entlassen“ auszustellen. Das Dienstiegel ist unter dem Vermerk abzubringen. Armees-Oberkommando 7.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Reichhabel in Hachenburg.

J. Nr. 2. S. 8835. Marienberg, den 13. November 1918.

Betr.: Höchstpreise für Verbrauchsjuder.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 30. September 1918 (Reichsgesetzblatt S. 1217) und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Staatssekretärs des Reichsernährungsamtes vom gleichen Tage wird hiermit, in Abänderung der Preisverordnung vom 12. August 1918, — abgedruckt im Reichsblatt Nr. 81 der Preis für Zucker im Kleinhandel bei Abgabe an den Verbraucher für 1 Pfund bester Ware wie folgt festgesetzt:

1. Bei gemahlenem Zucker aller Art, Grob- und Suberzaffinade 50 Pfg.
 2. Bei Plattzucker, Grob- und Würfelzucker 50 Pfg.
- Die Preise für Kandiszucker bleiben bis auf weiteres bestehen. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu M. 10000 oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Reichsblatt in Kraft.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises.
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 18. 11. 1918. Der Bürgermeister.

Dankjagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Tode unserer teuren Entschlafenen sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Casar von Marienberg für seine trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Pfeifer und den Schulkindern für den erhebenden Grabgesang, für das zahlreiche Grabgeleit, für die vielen Kranzpenden und ihren Freundinnen für den ehrenden Nachruf.

Korb, den 30. November 1918.

Familie Kober.

Mein Rasier- und Friseurgeschäft

wird, nachdem ich aus dem Felde zurückgekehrt bin, am Sonntag, den 1. Dezember wieder eröffnet.

Ich bitte meine alte Kundschaft, mir das frühere Vertrauen auch weiterhin entgegenzubringen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Stadler, Friseur
Hachenburg, gegenüber der evangl. Kirche.

Todes- + Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Anna Ohlgart

im Alter von 18 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedr. Ohlgart und Frau
Marta Marquart geb. Ohlgart
Luise Kreidel geb. Ohlgart
Karl Kreidel Fritz Kreidel.

Hachenburg, den 30. November 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.

Montag den 2. Dezember habe ich in meinen Stallungen einen Transport

große und kleine Schweine

in großer Auswahl billigst zum Verkauf.

Heinrich Vindlar, Hachenburg.

Hochofenarbeiter

gesucht.

Actiengesellschaft Charlottenhütte

Niederschelden, Sieg.

Mehrere tüchtige

Elektro-

Monteure

bei gutem Stundenlohn

sofort gesucht.

Installations-Geschäft

Fr. Bockius, Hachenburg.

Ein kleiner, weiser

For-Terrier

von Altengländ nach Hachenburg

mit Militär entausen.

Es wird gebeten, denselben gegen

sehr gute Belohnung bei

Sieg, Altengländ oder bei

Hugen Ziker, Hachenburg,

abzugeben.

Braves fleißiges

Mädchen

welches melken kann, auch

gegen guten Lohn

Frau Jos. Noebl

Ristmühle b. Hachenburg.